

Weltstar an der Geige

7. Symphoniekonzert: Isabelle van Keulen ist als Solistin zu Gast

■ **Bielefeld.** Auf dem Programm des 7. Symphoniekonzerts der Bielefelder Philharmoniker in der Oetkerhalle stehen am Freitag, 7. April, 20 Uhr, und Sonntag, 9. April, 11 Uhr, die 1. Symphonie von Gustav Mahler und das 1. Violinkonzert von Dmitri Schostakowitsch. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Alexander Kalajdzic.

Für Gustav Mahler war seine Erste ein Aufbruch, ja, ein emotionaler Durchbruch: „Wie mit einem Schlag sind alle Schleusen in mir geöffnet!“ Die 1. Symphonie, bekannt unter dem Namen „Titan“, stellt einen Meilenstein auf seinem kompositorischen Weg dar. Beim Publikum seiner Zeit hatte Mahler es zunächst schwer, doch gehört er heute zu den bedeutendsten Komponisten überhaupt. Während Mahler jahrelang um seine 1. Symphonie rang, skizzierte Dmitri Schostakowitsch sein 1. Violinkonzert in nur fünf Tagen im Juli 1947. Doch auch Schostakowitsch musste um sein Werk kämpfen: Im Februar 1948 traf ihn zum zweiten Mal der „Bannstrahl“ der sowjetischen Kulturideologie. Es dauerte lange, bis das Konzert zum ersten Mal aufgeführt werden konnte. Mit diesem Violinkonzert schrieb Schostakowitsch ein ausge-

sprochen düsteres Werk, erfüllt von Schmerz und Trauer, gehüllt in eine ungeheuer dichte, konzentrierte Musiksprache.

Als Solistin ist Isabelle van Keulen zu Gast – ein Weltstar an der Geige. Sie ist auf den großen Konzertpodien zu Hause und durch ihre charismatische Ausstrahlung und musikalische Vielseitigkeit eine der gefragtesten Musikerinnen unserer Zeit. Sie tritt regelmäßig mit bedeutenden Orchestern auf, aber auch die Kammermusik findet seinen Platz in ihrem Schaffen.

Isabelle van Keulens Repertoire umfasst zahlreiche Werke des 20. und 21. Jahrhunderts, deren Aufführung ihr ein besonderes Anliegen ist. Hervorzuheben ist die Aufnahme des ihr gewidmeten Violinkonzertes von Erkki-Sven Tüür, das Isabelle van Keulen mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Paavo Järvi einspielte und damit in der Presse besondere Beachtung fand.

◆ **Karten für das 7. Symphoniekonzert gibt es bei der NW unter Tel. 555-444. Weitere Infos unter www.bielefelder-philharmoniker.de. 45 Minuten vor Beginn der Konzerte findet eine Einführung im Kleinen Saal der Oetkerhalle statt.**



Konzertiert in der Oetkerhalle: Die Violinistin Isabelle van Keulen.
FOTO: MARCO BORGREVE

„Netzwelt“: Sondervorstellung für NW-Leser

■ **Bielefeld.** Das Stück „Die Netzwelt“ von Jennifer Haley in der Inszenierung von Mareike Mikat beschreibt ein mörderisches Wechselspiel zwischen Virtualität und Realität. Beleuchtet wird die dunkle Seite des realen Internets, die sich heute am ehesten mit den Mysterien des Darknets vergleichen lassen. Am vergangenen Freitag feierte das Stück eine überzeugende Premiere im TAM.

Am Freitag, 6. Mai, um 19.30

Uhr lädt die *Neue Westfälische* zu einer Sondervorstellung in das TAM ein. Auf die Karten der ersten (18 Euro) und zweiten Preiskategorie (15 Euro) erfolgt eine Rückvergütung von 50 Prozent auf die NW-Card.

Die Karten gibt es ausschließlich in den Geschäften der *Neuen Westfälischen* sowie im Netz unter www.erwin-event.de. Telefonische Reservierungen sind nicht möglich.



Packende Inszenierung: Lukas Graser in „Die Netzwelt“ von Jennifer Haley.
FOTO: PHILIPP OTTENDORFER



Sinnlich geschrieben: Autorin und Filmemacherin Malou Berlin stellte ihr Buch „Brandspuren“ vor.

FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

Schweigen mit fatalen Folgen

Lesung im Eulenspiegel: Malou Berlin nähert sich in ihrem Roman den stummen Zeugen einer Brandstiftung

Von Maria Frickenstein

■ **Bielefeld.** Der Anschlag zweier Neo-Nazis auf ein Wohnhaus in Mölln 1992 forderte drei Todesopfer, und eine türkische Familie muss bis heute mit den gravierenden Folgen leben. „Mölln war der erste rassistische Brandanschlag“, sagt Malou Berlin im Buchladen Eulenspiegel, wo sie an diesem Abend ihren Roman „Brandspuren“ vorstellt.

Für die Autorin und Filmemacherin, die heute in Brandenburg lebt, war die Tat eine Zäsur, denn das vertrauensvolle Verhältnis zwischen den deutschen und türkischen Nachbarn, Arbeitskollegen und Bekannten habe sich seither verändert.

Ihre Lesung ist Teil der Bielefelder Aktionswochen „Rassismus. Nicht mit mir!“ des Kommunalen Integrationszentrums und zahlreicher Ko-

operationspartner, die viele Veranstaltungen vom Workshop, bis zum Theater und Fußballturnier anbieten.

Nein, ein Pseudonym sei ihr Name nicht, sagt Malou Berlin lachend. Berlin, Jahrgang 1961, in Baden-Württemberg geboren, ist gelernte Mechanikerin, veröffentlichte 2006 ihren ersten Roman „Zeit bis Mitternacht“ und studierte in Berlin Film und Dramaturgie.

Trotz aller Tragik ist das Buch humorvoll geschrieben

Aus der Perspektive der Opfer entstand ihr erster Dokumentarfilm „Nach dem Brand“. Er erhielt große Aufmerksamkeit und viele Preise. „Brandspuren“ (Querverlag) ist als Roman angesiedelt

zwischen Berlin Kreuzberg und dem kleinen fiktiven Ort Ratzlow in Brandenburg. „Wilma ist die Hauptfigur“, so die Autorin. „Im Roman habe ich mich den schweigenden Zeugen genähert“, sagt sie und schildert den vielen jungen Zuhörenden im Buchladen die vielschichtigen Charaktere.

Wilma, die kraftvolle 76-jährige Großmutter, die einst das Maurerhandwerk erlernte und nun, den Schornstein und den Ofen ihres Hauses abtragen will. Warum sie das tut, eröffnet sich im Laufe des Erzählens. Wilma ist im guten Kontakt mit ihrer Enkelin, die in Berlin-Kreuzberg lebt, mit ihrer deutsch-türkischen Freundin Jale ein Modelabel eröffnen möchte und sich wünscht, die Schneiderwerkstatt bei der Oma auf dem Land einzurichten. Gäbe es da nicht dieses Unwohlsein, die fehlende Kellertreppe, andere

Ungereimtheiten. Anna beginnt, ihre Großmutter zu fragen und stößt bei Wilma wie auch bei ihrer Mutter auf heftige Gegenwehr.

Berlin nimmt sich Zeit, die Personen, ihre Lebenswelt und Motive zu entwickeln und so sind die Zuhörenden zunächst Lauschende, die peu à peu den starken Konflikt der drei Generationen erahnen und miterleben. Vieles schwebt an der Oberfläche, bevor ausgesprochen wird, was Jahrzehntlang verdrängt worden ist. Das Ungesagte, nicht Gelebte und Verdrängte bleibt nicht ohne Folgen, für niemanden. Trotz aller Tragik ist „Brandspuren“ durchaus humorvoll wie auch sinnlich geschrieben, mit Szenen im Hammam, dem türkischen Bad, mit Sex, gutem Essen und frischen Dialogen zu einem Thema, das aktueller nicht sein könnte.

Besser als Ballermann

Forum: „Gewalt“ zelebriert Hauptstadt-Rock als Nischenprodukt. Frontmann Patrick Wagners Musik ist ein physisches Durchschütteln, Soundtrack von einem, der nichts zu verlieren hat

Von Rainer Schmidt

■ **Bielefeld.** Ab und an ist es Zeit für eine Neupositionierung. Pünktlich zum Millennium und dem lärmigen Hauptstadttumzug setzte sich Patrick Wagner, Vorsteher der Band „Surrogat“, in Berlin als Sprachrohr eines neuen Größenwahns und mit breitbeiniger Musikalität in Szene.

„Patrick Wagner-Superstar!“ – dass solches Wirken in der Nachbetrachtung als ironisch verhandelt wird, wenn die etablierten Medien sich gleichzeitig lobhudele und kopfschüttelnd an Wagners neuem Projekt „Gewalt“ abarbeiten, – das ist ebenso erschütternd wie das, was bei „Gewalt“ aus den Boxen kommt.

Hier allerdings auf eine positive Weise, als physisches Durchschütteln, Soundtrack des Nichts-mehr-zu-verlieren-Habens und Die-Verhältnisse-nicht-ändern-Könnens, abgeklärt und verkrampft auf-

gekratzt zugleich. Irgendwie ist es schon eine Zumutung, wie Wagner in seinem besudelten weißen Anzug sich da vorn am Mikro windet und Worte hinspeit. All dies zum sperrigen Gebolze, das seine Gitarre und die seiner Begleiterinnen, Gitarristin Helen Henfling und Yelka Wehmeier (Bass), lie fern.

Doch ist es gar nicht mal Künstlichkeit oder Selbstüberhöhung, die dem Be-

trachter darin begegnen. Und dabei ist der Typ auch noch völlig nett, eine richtige Plaudertasche, ein „hochgradig zerstörerischer Geist“, der es auch lustig mag. Auf Tour zu gehen – das sei „besser als Ballermann“. Den Respektabstand, den seine „zwei Handvoll“ Publikum halten, hat er wohl bemerkt. Dennoch belässt er es dabei. „Gewalt“-Konzerte seien „ein Raum der Freiheit“, lautet die Begrün-

ung. Als Reaktion auf die Terroranschläge in Paris ist ein Stück zum Thema Sicherheit entstanden. Zu monotonem Computerbeat, ergänzt durch pochende Saitengeräusche, ist der Text eine Aufzählung von Hauptwörtern: „Ein Nest / eine Hütte / ein Bau / . . . / Vergeltung / ein Glaube / eine Umarmung / eine Stadt / eine Wissenschaft / ein Ofen / ein Baum / Betäubung . . .“

Zu drängenderem Rhythmus der Worte setzt eine schwermütige Akkordfolge ein. „Wir sind sicher“, schreit Patrick Wagner. „Wir sind sicher. Wir sind sicher.“ Alles formelhaft genug, dass der Zuhörer in seinen eigenen Gedanken schwelgen kann. Darf es noch ein bisschen mehr an Distinktionsgewinn sein? Distinktionstendenz. Das käufliche Werk von Gewalt findet sich derzeit ausschließlich auf zwei Vinylsingles. Dazu hat die Band eine unüberschaubare Vielfalt an selbstbedruckten Kleidungsstücken mitgebracht.



Starker Auftritt: Patrick Wagner liefert im Forum mit der Band „Gewalt“ eine erstaunlich ungekünstelte Show.
FOTO: RAINER SCHMIDT

Zum letzten Mal „Hexenjagd“

■ **Bielefeld.** Arthur Millers „Hexenjagd“ in einer Inszenierung von Dariusch Yazdkhasti steht nur noch ein Mal auf dem Spielplan im Stadttheater – und zwar am Mittwoch, 5. April, um 20 Uhr. Der Teufel geht um im streng puritanischen Salem: Eines Nachts werden die jungen Mädchen des Dorfes bei okkulten Tänzen im Wald erwischt. Zur Rede gestellt, beginnen sie, andere Bürger der Hexerei zu beschuldigen. Misstrauen und Angst entfalten eine tödliche Dynamik. Arthur Millers Stück entstand 1953 auf dem Höhepunkt der Kommunistenverfolgung in den USA und bezieht sich auf einen realen Fall neuzzeitlicher Hexenverfolgung, der sich 1692 in Salem, Massachusetts, ereignete. Die Frage, wie aus Ängsten ein Klima der Gewalt entstehen kann, in dem Lügen und haltloser Verfolgung Tür und Tor geöffnet sind, hat bis in unsere Gegenwart nichts an Aktualität eingebüßt.

◆ **Karten bei der Neuen Westfälischen unter Tel. 55 54 44. Infos unter www.theater-bielefeld.de.**

Lesung zu Stefan Zweig

■ **Bielefeld.** Die „TageLöhner Kleinkunstbühne“ gastiert am Dienstag, 4. April, um 20 Uhr mit ihrer Lesung „Stefan Zweig – Die Augen des ewigen Bruders“ in der Buchhandlung Mondo, Elsa-Brändström-Str. 23. „Die Augen des ewigen Bruders“ ist eine Legende des österreichischen Schriftstellers aus dem Jahr 1922. In ihr geht es zentral um die Frage von Verantwortung und Schuld im menschlichen Leben. Die 90-minütige Lesung der „TageLöhner“ wird begleitet von Live-Musik und stimmungsvollen Bildern der Herforder Künstlerin Anja Krüger. Der Eintritt ist frei.

◆ **Weitere Informationen im Netz unter <http://mondo-bielefeld.de>**

Zionskirche: Musik von Buxtehude

■ **Bielefeld.** In der Zionskirche Bethel werden am Sonntag, 2. April, um 17 Uhr Kantaten und Kammermusik des Barockkomponisten Dietrich Buxtehude (1637-1707) aufgeführt. Es musizieren das Vokalensemble der Kantorei Bethel und das Zions-Consort unter der Leitung von Christof Pülsch. Auf dem Programm stehen unter anderen die Passionskantaten „Fürwahr, er trug unsere Krankheit“ und „Jesus, meines Lebens Leben“.

Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Spende gebeten.

Disco und Küche für alle

■ **Bielefeld.** Das Anarchistische Forum OWL veranstaltet am Freitag, 31. März, um 20 Uhr, eine Disco mit Küche für alle in der Metzger Straße 20 (Ecke Mühlenstraße). Unter dem Motto „Bring Your Own Trax (Bring Deine Lieblingslieder mit)“ lädt das Forum zu einem bunten Musik- und Tanzabend mit kulinarischen Köstlichkeiten ein. Getränke und Speisen kommen vom Veranstalter und die Gäste können geben, was sie wollen und können, heißt es seitens des Anarchistischen Forums.